

Tom Mannewitz

Das erste Forschungsprojekt

Karte und Kompass für junge Politik-
und SozialwissenschaftlerInnen



Nomos

STUDIENKURS POLITIKWISSENSCHAFT

**Lehrbuchreihe für Studierende der Politikwissenschaft
an Universitäten und Hochschulen**

Wissenschaftlich fundiert und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die zentralen Forschungsgebiete, Theorien und Methoden der Politikwissenschaft ein und vermitteln die für angehende WissenschaftlerInnen grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Wissens- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querweise.

Tom Mannewitz

Das erste Forschungsprojekt

Karte und Kompass für junge Politik-
und SozialwissenschaftlerInnen



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6760-1 (Print)

ISBN 978-3-7489-0864-7 (ePDF)

1. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	9
Tabellenverzeichnis	11
1 Noch ein Methodenbuch ...	13
1.1 Warum – Alleinstellungsmerkmale	13
1.2 Für wen und wen nicht – Zielgruppe(n)	15
1.3 Wie verwenden – Anleitung	17
2 Wissenschaftstheorie in 60 Minuten	19
2.1 Wissenschaft – Politik – Politikwissenschaft: Was, wie und warum?	19
2.2 Theorie und Empirie – zwei Seiten derselben Medaille?	23
2.3 Methoden, Methodologie, Forschungsdesign, Techniken – wo liegt der Unterschied?	27
2.4 Qualitative und quantitative Forschung – Gegensätze?	29
2.5 Was ist Wahrheit?	32
2.6 Was hat es mit dem Falsifikationismus auf sich?	35
2.7 Wie erkennen wir?	37
2.8 Was ist Werturteilsfreiheit?	39
2.9 Was ist Urteilskraft – und (warum) braucht es sie?	42
3 Ohne geht's nicht: das kleine Einmaleins empirischer Sozialforschung	45
3.1 Begriffe	45
3.1.1 Was sind Begriffe, was sollen sie leisten, woraus bestehen sie?	45
3.1.2 Welche Arten von Begriffen gibt es?	49
3.1.3 Was ist eine Operationalisierung – und wie läuft sie ab?	50
3.1.4 Analytische Kategorien	52
3.2 Definitionen	53
3.2.1 Was sind Definitionen und was sollen sie leisten?	53
3.2.2 Was sind gute, was schlechte Definitionen?	55
3.3 Aussagen	57
3.3.1 Welche Arten von Aussagen gibt es?	57
3.3.2 Welche Aussagen sollten wir anstreben?	58
3.4 Typologien und Klassifikationen	63
3.4.1 Was sind und leisten Klassifikationen, Typologien sowie Merkmalsräume?	63
3.4.2 (Verminderte) Subtypen und Hybride	67
3.5 Theorien und Modelle	70
3.5.1 Was sind Modelle?	70
3.5.2 Theoriebildung und -überprüfung	72
3.6 Variablen und Skalen	75
3.6.1 Grundlegende Variablenarten: stetig/diskret, manifest/latent	75
3.6.2 Forschungsleitende Variablen	76
3.6.3 Skalenniveaus: Nominal-, Ordinal-, Intervall-, Ratio-, Absolutskala	77
3.7 Messung und Testtheorie	80

Inhalt

3.8	Sozialwissenschaftliche Gütekriterien	81
3.8.1	Formen der Validität	81
3.8.2	Reliabilität/Zuverlässigkeit	84
3.8.3	Intersubjektive Nachprüfbarkeit	87
3.9	Indizes	87
3.10	Vergleiche	91
3.10.1	Sinn und Zweck	91
3.10.2	Ablauf	92
3.10.3	Grenzen	94
3.10.4	Formen des wissenschaftlichen Vergleichs	95
3.10.5	Unvergleichbarkeit?	97
4	Bevor es losgeht: Forschungsplanung	101
4.1	Nützliches: Suchmaschinen, Datenbanken, (Online-)Netzwerke, Versandhandel	101
4.2	Der „richtige“ Betreuer	104
4.3	Themen, Fragen und Hypothesen	107
4.4	Forschungsstand, theoretischer Ansatz und Variablenauswahl	113
4.5	Fälle auswählen	116
4.5.1	Wovon hängt die Fallauswahl ab?	116
4.5.2	Die Fallauswahl bei Einzelfallstudien	116
4.5.3	Die Fallauswahl bei Small-N-Studien	118
4.5.4	Die Fallauswahl bei Large-N-Studien	121
4.5.5	Stichproben bei besonderen (Sub-)Populationen	126
4.5.6	Ratschläge, Fallstricke, Dos und Don'ts	127
4.6	Der „Grundriss“ des Projekts – der Forschungsplan	128
5	Daten erheben	131
5.1	Welches Erhebungsverfahren ist das richtige für mich?	131
5.2	Befragungen	133
5.2.1	Grundlagen und Ablauf einer Befragung	133
5.2.2	Narrative Interviews	136
5.2.3	Leitfadeninterviews	138
5.2.4	Experteninterviews	140
5.2.5	Gruppeninterviews	143
5.2.6	Standardisierte Interviews	147
5.2.7	Gute Fragen, schlechte Fragen	158
5.2.8	Persönlich, telefonisch, schriftlich oder online?	162
5.2.9	Fehlerquellen und Probleme – und wie mit ihnen umzugehen ist	167
5.2.10	Frei zugängliche Umfragestudien	171
5.3	Beobachtungen	173
5.3.1	Grundlagen und Formen einer Beobachtung	173
5.3.2	Ablauf	176
5.3.3	Das Für und Wider von Beobachtungen	178
5.4	Inhaltsanalysen	180
5.4.1	Grundlagen und zentrale Begriffe der Inhaltsanalyse	180
5.4.2	Qualitative Zugänge zur Inhaltsanalyse	183
5.4.3	Quantitative Zugänge zur Inhaltsanalyse	188

5.5	Experimente	192
5.6	Nicht-reaktive Verfahren	199
5.6.1	Keine eigenständigen Verfahren	199
5.6.2	Verhaltensspuren	199
5.6.3	Öffentliche Datensätze und Big Data	200
5.7	Der letzte Schritt vor der Datenerhebung: Pretests	206
6	Daten auswerten	211
6.1	Nützliches: Analysesoftware	211
6.2	Datenübertragung, Fehlerbereinigung, Umformung	214
6.3	Quantitative Daten	219
6.3.1	Sich einen Überblick verschaffen: Tabellen, Diagramme, Parameter	219
6.3.2	Zusammenhänge zwischen zwei Variablen ermitteln: Korrelationen	239
6.3.3	Entwicklungen vorhersagen: Regressionen	247
6.3.4	Parameter der Grundgesamtheit schätzen: Intervallschätzungen	254
6.4	Qualitative Daten: Hermeneutik	257
6.4.1	Vorgehen	257
6.4.2	Techniken	259
6.5	Makroqualitative Daten: Qualitative Comparative Analysis	260
6.5.1	Gründe für eine QCA	260
6.5.2	Herangehensweise und Notation	261
6.5.3	Ablauf	266
6.5.4	Probleme: Contradictories und begrenzte empirische Vielfalt	276
6.5.5	Standards guter Praxis	279
6.6	Heuristiken	280
6.7	Verknüpfung mehrerer Verfahren – Mixed Methods und Triangulation	284
6.8	Kontrafaktische Annahmen in Einzelfallstudien	286
6.9	Fehlschlüsse und kognitive Verzerrungen	290
6.9.1	Individualistischer und ökologischer Fehlschluss	290
6.9.2	Post/Cum hoc ergo propter hoc	291
6.9.3	Verwechslung von Ursache und Wirkung	293
6.9.4	Naturalistischer Fehlschluss	293
6.9.5	Bestätigungsfehler	293
6.9.6	Verfügbarkeitsheuristik	294
6.9.7	Anekdotische Evidenz	295
6.9.8	Selection Bias	296
6.9.9	Historikerirrtum	296
6.9.10	Fehlschluss der versunkenen Kosten	297
7	Ergebnisse präsentieren	301
7.1	Nützliches: Literaturverwaltungsprogramme	301
7.2	Die studentische Qualifikationsarbeit als Form der Ergebnispräsentation	303
7.2.1	Schreiben: parallel, sequentiell oder abschließend?	303
7.2.2	Zielgruppenorientierung	305
7.2.3	Aufbau/Gliederung und Formalia	305
7.2.4	Typische Anfängerfehler	308

Inhalt

7.3	Mehr als ein Wort zur Sprache	309
7.3.1	Die Bedeutung „guter“ Sprache	309
7.3.2	Korrektes Deutsch	310
7.3.3	Verständliches Deutsch	312
7.3.4	Schönes Deutsch	313
7.3.5	Stimulierendes Deutsch	314
8	Zehn „goldene Regeln“ zum Schreiben einer (ersten) wissenschaftlichen Arbeit	317
9	Quellen- und Literaturverzeichnis	321
	Glossar	331
	Stichwortverzeichnis	339

4 Bevor es losgeht: Forschungsplanung

Das Kapitel behandelt in chronologischer Reihenfolge die methodischen und arbeitstechnischen Schritte in der Frühphase eines Forschungsprojekts. Nach einem Überblick über nützliche kleine „Helfer“ in diesem Stadium werden Fragen der Betreuerwahl, die Erstellung einer geeigneten Forschungsfrage, die Sichtung und Aufbereitung des Forschungsstandes, die Fallauswahl sowie der Forschungsplan als erfolgssichernder „Projektgrundriss“ behandelt. Die Lektüre parallel zum Projekt empfiehlt sich.

4.1 Nützliches: Suchmaschinen, Datenbanken, (Online-)Netzwerke, Versandhandel

Bevor Sie sich auf die Suche nach einer geeigneten Frage-/Problemstellung und einem passenden Betreuer geben, sollten Sie sich mit einigen Hilfsmitteln vertraut machen, die mit der Verbreitung und Weiterentwicklung des Internet Einzug gehalten haben. Die folgenden erwiesen sich in meiner praktischen Tätigkeit (und der meines Umfeldes) mehrfach als hilfreich:¹³⁷

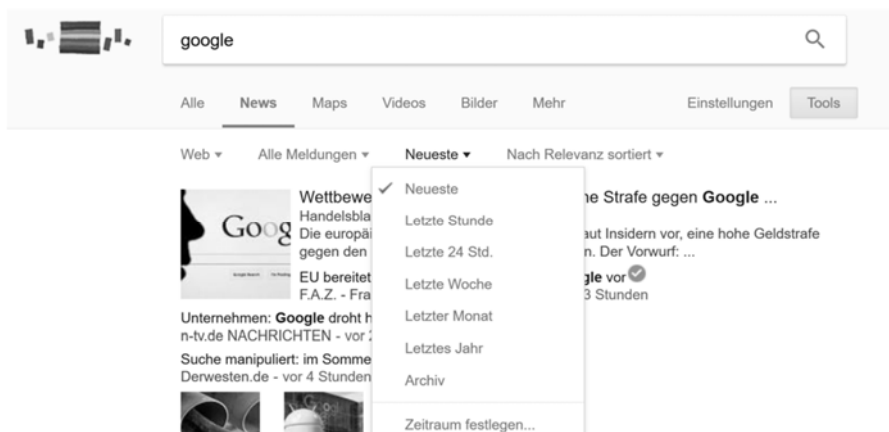
- *Allgemeine Suchmaschinen:* Eine Suchmaschine im Webbrowser bedienen können die meisten; die Ergebnisse lassen sich für die eigenen wissenschaftlichen Fragestellungen optimieren, zumal Suchmaschinen häufig die kommerziell vielversprechendsten, nicht unbedingt die wissenschaftlich fruchtbarsten Ergebnisse liefern. Such-Tabs (bei Google derzeit unterschieden nach Web, Bilder, Videos, News, Shopping, Maps etc.) helfen, die Suche einzugrenzen. Wer etwa nach Online-Zeitungsbeiträgen sucht, ist bei „News“ gut aufgehoben, kann dort überdies nach dem Erscheinungsdatum und der Sprache der Beiträge filtern, nach Datum und Relevanz sortieren.

Die „Suchoptionen“ erlauben es überdies, den Suchbegriff wortwörtlich oder in allen Zusammenhängen aufzufinden. Wortfolgen innerhalb von Gänsefüßchen („deutscher Politikwissenschaftler“) werden wortwörtlich gesucht. Fehlt Ihnen in einem Zitat ein Wort, können Sie es mit einem Sternchen ersetzen („Morgenstund hat * im Mund“). Minuszeichen vor einem Suchbegriff schließen bei der Suche jene Seiten aus, auf denen der Begriff zu finden ist. „Politikwissenschaft –Theorie“ führt mithin zu Ergebnissen, die den Begriff „Politikwissenschaft“ ein-, den Begriff „Theorie“ jedoch ausschließen. Das Pluszeichen schließt einen daran angefügten Begriff eigens ein, das logische OR führt zu Seiten, die entweder den Begriff vor dem OR oder den Begriff nach dem OR einschließen. Mit Google lassen sich ebenso bestimmte Dokumenttypen auffinden, wie PDFs, Wordtexte und dergleichen: durch die Eingabe von „filetype:pdf“ (ohne Komma und Leerzeichen) bzw. „filetype:doc“ etc.

137 Für einen ausführlicheren Einblick vgl. Stykow et al. 2010, S. 234–250.

4 Bevor es losgeht: Forschungsplanung

Abbildung 14: Screenshot Google



Quelle: eigene Darstellung.

- *Wissenschaftstypische Suchmaschinen* – Google Scholar und die Google Book Search erlauben eine zielgenauere Suche nach wissenschaftsrelevanten Inhalten. Bei Google Scholar lohnt es sich beispielsweise, nach konkreten Aufsätzen und Autoren sowie den Aufsätzen zu suchen, die wiederum andere Aufsätze zitieren (über die „Zitiert-von“-Funktion). Der Tab „Ähnliche Artikel“ sucht nach inhaltlich benachbarten Beiträgen und vereinfacht so die klassische Suche nach dem Schneeballprinzip. Wer die Suche über das Universitätsnetz bzw. ein VPN betreibt, kommt von Google Scholar direkt häufig zu den Volltexten. Da bei Google mittlerweile eine Vielzahl von Büchern digitalisiert vorliegt, kann man zuweilen in einigen Büchern bei der Google Book Search nach Begriffen (z. B. Zitaten, Definitionen und kurzen Abschnitten) suchen, ohne im Besitz des Buches zu sein. Doch auch in diesem Fall erspart die Online-Wörtertsuche häufig wertvolle Zeit. Fürs Stöbern eignet sich das Angebot hingegen nicht: Die einsehbaren Seiten sind begrenzt. Wer wiederum nach Hochschulschriften, mithin „grauer Literatur“ sucht, wird u. a. bei OAIster fündig.
- *Online-Zeitungsarchive* – Nur wenige Tages- und Wochenzeitungen haben eine liberale Archivpolitik. Dazu zählen der Focus (www.focus.de/magazin/archiv – ab 1993), die New York Times (www.nytimes.com – 1851–1922, ab 1987), Der Spiegel (www.spiegel.de/spiegel/print/index-2017.html – ab 1947), Die Zeit (www.zeit.de/archiv – ab 1946). Das m. E. älteste – allerdings bezahlpflichtige – Archiv hat die Neue Zürcher Zeitung (zeitungsarchiv.nzz.ch/search/). Es beginnt mit der Erstausgabe am 12. Januar 1780. Nicht selten erlauben die Universitäten über das eigene Netz bzw. einen VPN-Client einen direkten Abruf.
- *Fachdatenbanken* – Durch eine offensivere Digitalisierungsstrategie vieler Verlage finden sich mehr und mehr Beiträge ohnehin online, sodass die Bedeutung von Fachdatenbanken in den letzten Jahren leicht zurückgegangen ist. Dennoch: „Wissenschaftliche Information bzw. Literatur ist oft in Datenbanken

versteckt, die von den gängigen Suchmaschinen aus technischen oder lizenz- und urheberrechtlichen Gründen nicht durchsucht werden können bzw. dürfen.“¹³⁸ Große Bibliotheken bieten den konzentrierten Zugriff auf eine Reihe von Fachdatenbanken an. Zu den größten im Bereich der Politikwissenschaft zählen WISO, Worldwide Political Science Abstracts und IBZ online, auf die Sie jeweils Zugriff über Ihre Universitätsbibliothek haben dürften. Sie alle erleichtern die Suche nach Online- und Offline-Beiträgen vor allem (aber nicht nur) in Fachzeitschriften. SOWIPORT (<http://sowiport.gesis.org/>) versammelt wiederum rund 10 Mio. Literatur-, Projekt- und Volltexthinweise. Sie finden dort eine große Bandbreite an Informationen über die Sozialwissenschaften und unzählige Beiträge. Dasselbe gilt für das kostenpflichtige Scopus, das zudem gegenseitige Zitationen und Abstracts vieler Beiträge abbildet.

- *Wikipedia* – Das Online-Lexikon ist eine nützliche Erfindung, es ist jedoch mit Vorsicht zu genießen, weil die Beiträge einerseits subjektiv und selektiv sind, andererseits die Klarnamen der Autoren nicht immer ersichtlich sind – damit ist das Gebot der Transparenz verletzt. Halten Sie sich am besten an folgende Ratschläge: „Sie können Wikipedia und ähnliche Webdienste als Tertiärliteratur nutzen, also um einen schnellen ersten Überblick über potentielle Fragestellungen und Fachgebiete, insbesondere bei aktuellen Themen zu gewinnen, potenzielle Suchbegriffe zu sammeln, weitere Literaturhinweise (auf wissenschaftliche Quellen) zu finden. Alles andere ist unzulässig.“¹³⁹
- *PW-Portal* – Im Portal für Politikwissenschaft (<https://www.pw-portal.de/>), in erster Linie eine Rezensionsdatenbank, finden Sie zu einer Vielzahl von vor allem deutschsprachigen Büchern Rezensionen sowie Annotationen von Fachkollegen, die Ihnen einen ersten Einblick in einen Band vermitteln, ohne dass Sie sich ihn zulegen müssen. Die Bibliografie ist mittlerweile ergänzt um thematisch eingegrenzte Essays, Analysen und Interviews.
- *Google Alerts* – Wollen Sie zu einem ganz bestimmten Suchbegriff auf dem Laufenden bleiben, können Sie u. a. bei Google ein kostenfreies Abonnement abschließen, das Sie regelmäßig, in selbst gewählten Intervallen, über neue Suchergebnisse informiert – etwa über Medienberichte zum Thema „Trump“, „Europäische Union“ oder „Sachsen“.
- *Researchgate* – Researchgate ist das LinkedIn bzw. Xing für Wissenschaftler. Loggen Sie sich hier ein, können Sie sich mit Kollegen anderer Universitäten und Länder unkompliziert austauschen, eigene Studien und Publikationen hochladen. Sie können allerdings – sofern dort (noch) nicht verfügbar – auch direkt bei Wissenschaftlern Volltexte von Beiträgen anfragen und erhalten (ähnlich wie bei Facebook) Vorschläge für Wissenschaftler, deren Arbeiten Sie (auf Basis bisheriger Angaben) interessieren könnten, und für Stellenangebote.
- *Online-Versandhandel* – Über den Onlineversandhandel – etwa das Zentrale Verzeichnis Antiquarischer Bücher (www.zvab.com) und Amazon (www.amazon.de) haben Sie die Möglichkeit, schon recht früh und meist kostengünstig mit dem Aufbau einer überdimensionierten Privatbibliothek zu beginnen, weil

138 Stykow et al. 2010, S. 249.

139 Stykow et al. 2010, S. 242.

4 Bevor es losgeht: Forschungsplanung

dort auch gebrauchte Bücher zum Verkauf stehen. Bei Amazon können Sie überdies, wenn Sie eingeloggt sind, einen ersten Blick in Bücher werfen und Begriffe in Büchern suchen (ähnlich wie bei der Buchsuche von Google). Knappe Zitate und kürzere Abschnitte erhalten Sie so, ohne ein Buch in der Bibliothek oder per Kauf erwerben zu müssen. Allerdings ist die Zugriffsmöglichkeit auf einige Seiten beschränkt. Zum Stöbern, gar zum Erschließen einer ganzen Studie, eignet sich das Angebot folglich nicht.

- *Online-Verlagsangebote* – Anders verhält es sich mit den Onlineangeboten der großen Verlage. Dort können Sie – meist über das Netzwerk Ihrer Universität, die mit dem Verlag einen Nutzungsvertrag hat – auf Volltexte im PDF-Format zugreifen. Das trifft auf einzelne (Zeitschriften-)Aufsätze und ganze Bücher zu, die digital zu durchsuchen deutlich einfacher, schneller und (falls Sie sich so den Kauf sparen) günstiger geht als mit einem physischen Buch.
- *Bibliothek* – Es soll Studierende geben, die ihren Abschluss machen, ohne je in einer Bibliothek gewesen zu sein. Das ist nicht nur peinlich, sondern schottet sie auch von einem Großteil der wissenschaftlichen Literatur, von größerem Allgemeinwissen und glücklichen Zufallsfunden („Serendipität“) ab. Darum: Besuchen Sie schnellstmöglich einen der unzähligen Einführungskurse, die Ihre (Universitäts-)Bibliothek regelmäßig anbietet. Sie erhalten dort eine Einführung in die digitale und analoge Suche, in die effiziente Datenbankrecherche, in die Möglichkeiten der Fernleihe u. v. m.
- *Studentische (Online-)Verlage* – Im Zeitalter der Digitalisierung lässt sich alles publizieren – und zwar ohne Rücksichtnahme auf die Qualität einer potentiellen Publikation. Das wiederum bedeutet, jeder kann heute Autor werden. Ziehen Sie online verfügbare Seminar- oder Abschlussarbeiten darum gern als erste Inspiration heran; als Quelle taugen sie nicht, zumal – wie gesagt – die Qualität der Arbeit nicht sicher ist. Wer hier das Copy-Paste-Prinzip anwendet, könnte ebenso gut Wikipedia-Artikel (mit oder ohne Kenntlichmachung) zitieren: ein No-Go!

4.2 Der „richtige“ Betreuer

Wenn Sie eine Abschlussarbeit schreiben (müssen), stellt sich die Frage nach dem Betreuer. Dabei ist die Auswahl an Optionen recht beschränkt, weil es an fast allen politikwissenschaftlichen Instituten in Deutschland nur eine einstellige Zahl an Professuren gibt. Möglicherweise liegt das Themenfeld, zu dem Sie eine Abschlussarbeit verfassen wollen, daher nicht im engeren Kompetenzbereich des Betreuers. Die folgenden Hinweise zum Umgang mit ihm sind Ratschläge, mehr nicht:

- *Vor der Arbeit*: Lassen Sie sich zunächst von Ihren Forschungsinteressen, sodann von persönlicher Sympathie leiten. Fragen Sie sich außerdem, was Ihnen wichtig ist: Intensive Betreuung? Dann sollten Sie sich nach einem Betreuer, dem der Ruf starker Nachwuchsförderung vorausseilt, oder einem mit wenigen Studenten umsehen. Zugleich: Nicht jeder Wissenschaftler betreut auch gern Abschlussarbeiten. Die Gründe für eine geringe Zahl an betreuten Abschlussar-

beiten loten Sie in einem ersten Gespräch jedoch schnell aus; achten Sie überdies auf den „Flurfunk“. Wollen Sie einen renommierten Betreuer? Die Wahl kann mit Blick auf das spätere Berufsleben sinnvoll sein; dasselbe gilt – in umgekehrter Weise – für „bunte Hunde“ und *Enfants terribles*. Jemand könnte sich fragen, warum Sie bei ihm/ihr geschrieben haben. Zugleich: Dass Sie einen renommierten Betreuer haben, könnte einerseits späteren (vor allem fachfremden) Arbeitgebern herzlich egal sein; andererseits dürften Sie in der Sprechstunde eine Nummer unter vielen sein, weil das Renommee auch Ihre Kommilitonen anzieht. Das mag einer intensiven Betreuung zuwiderlaufen. Bleiben Sie schon während des Studiums aufmerksam: Wo haben Sie gute Noten erhalten, wann hat Sie jemand gelobt? Wodurch könnte jemand aufgrund Ihrer bisherigen Leistung auf Sie aufmerksam geworden sein? Wissenschaftler freuen sich – mehr als Sie vermuten – über Leistungsträger in der Studentenschaft und tauschen sich untereinander über sie aus; dasselbe gilt für die „schwarzen Schafe“. Der Betreuer ist auch nur ein Mensch – allerdings einer, der über Ihre Note entscheidet.

Was sollten Sie mitbringen, haben Sie einen potentiellen Betreuer ins Auge gefasst? Generell gilt: Selbst wenn die Betreuung von akademischen Qualifikationsarbeiten manchem Wissenschaftler Freude bereitet, ist es immer eine gewisse Entlastung, gut vorbereitete Studenten vor sich zu haben. Kreuzen Sie nicht mit Fragen („Was soll ich machen?“) in der Sprechstunde auf, sondern mit Vorschlägen („Ich hätte als Vorschlag die Themen A, B und C – was sagen Sie?“). Der Betreuer wird Ihr Bestreben anerkennen, sich einzuarbeiten. In einem zweiten Schritt ist es gut, einen Gliederungsvorschlag der Arbeit sowie einen Forschungsplan in der Tasche zu haben.¹⁴⁰ Betreuer üben auch eine Lenkungsfunktion aus. Dazu gehört es, Sie bei der Wahl der Themen- bzw. Fragestellung zu beraten; tappen Sie folglich lange Zeit im Dunkeln ohne Aussicht auf Besserung, suchen Sie den Kontakt zu einem möglichen Betreuer. Schließlich: Besuchen Sie *vorab* die Homepage Ihres Betreuers. Nicht wenige geben Hinweise zum Verfassen von Abschlussarbeiten und einen kurzen Überblick der Dokumente, die in die Sprechstunde mitgebracht werden sollten.

- *Während der Arbeit:* Während Sie die Arbeit verfassen, sollten Sie sich regelmäßig Feedback durch Kommilitonen und Ihren Betreuer abholen. Je größer die Runde, umso unangenehmer mag das für Sie in der Situation sein, aber umso schneller kommen Sie vorwärts und umso besser dürfte das Resultat ausfallen. Das geschieht vor allem über Kolloquien. Während des Schreibprozesses dient der Betreuer als Mentor: Er sollte Ihren Lernprozess begleiten, Sie bei der Entdeckung von Entscheidungsalternativen und Problemlösungen unterstützen sowie als Vertreter seiner Profession Rede und Antwort stehen. Hakt es irgendwo, suchen Sie ihn auf. Niemand sollte an Herzdrücken sterben. Übertreiben Sie es aber nicht mit der Kontaktpflege. Als Faustregel gilt: Wenn Sie – neben dem Einführungsgespräch – Ihren Betreuer mehr als dreimal aufsuchen *müssen*, wird er argwöhnisch mit Blick auf Ihre Leistung; nicht zuletzt, weil ein Teil der Arbeit dann schließlich auf ihn zurückgeht. Ob Ihre Note darunter leidet,

140 Vgl. Kap. 4.6 (Der „Grundriss“ des Projekts – der Forschungsplan).

4 Bevor es losgeht: Forschungsplanung

hängt von der Persönlichkeit des Betreuers und der Komplexität des Themas ab. Manch einer parliert gern mit Studierenden. Das finden Sie mit etwas Menschenkenntnis rasch heraus. So oder so: Am besten ist es, wenn Sie – bevor Sie in einer Sprechstunde auftauchen – Antworten auf folgende Fragen haben:¹⁴¹

1. Mit welchem Thema/welchen Themen kommen Sie in die Sprechstunde?
2. Welche Fragen haben Sie zu dem Thema?
3. Was haben Sie selbst schon unternommen, um die Fragen zu klären?
4. Wie kann Sie der Betreuer beim Thema unterstützen? Welche Erwartungen haben Sie?

Besonders mit einer überzeugenden Antwort auf die dritte Frage tun sich viele Studierende schwer. Gehen Sie aber bitte erst zum Betreuer, wenn Sie mit eigenen Ideen und Lösungsvorschlägen nicht mehr weiterkommen. Das Verfassen einer akademischen Qualifikationsarbeit gleicht einem Hürdenlauf. Ihr Betreuer kann nicht jedes Hindernis für Sie aus dem Weg räumen. Empfiehlt er Ihnen die Seite <http://www.gidf.de/>, ist das ein starkes Indiz für mangelnde Selbstständigkeit.

Ein Wort zur Güte der Vorschläge durch den Betreuer, das ich uneingeschränkt teile: „Aus eigener Erfahrung auf beiden Seiten universitärer Schreibtische möchten wir Sie nicht zuletzt darauf hinweisen, dass nicht jeder Ratschlag von Betreuern wohlüberlegt ist und zwingend umgesetzt werden muss. [...] Ein Gran Selbstbewusstsein und ein gerüttelt Maß Gelassenheit kann dann nicht schaden.“¹⁴² Die Phase der Abschlussarbeit ist jene, in der Sie erstmals wissenschaftliche Eigenständigkeit beweisen sollen. Dazu gehört das sprichwörtliche „Denken ohne Geländer“ (Hannah Arendt). Halten Sie sich nicht sklavisch an Vor- und Ratschläge. Stellen Sie Ihre intellektuelle Eigenständigkeit, Ihr Vermögen, abzuwägen und im Zweifelsfall Tipps nicht anzunehmen, unter Beweis. Beißen Sie sich durch.

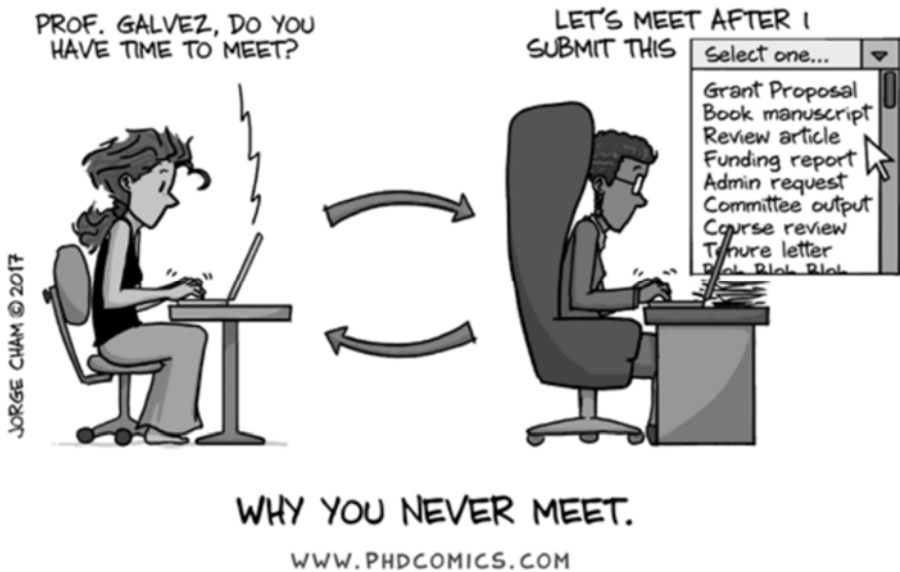
- **Nach der Arbeit:** Haben Sie die Arbeit abgegeben, gibt es keine Möglichkeit mehr, darauf Einfluss zu nehmen. Leiten Sie also nicht, sobald der letzte Punkt gesetzt ist, den Druckvorgang ein, um die Arbeit sodann an das Prüfungsamt zu schicken; lesen Sie stattdessen mehrfach am *ausgedruckten* Exemplar Korrektur. Haben Sie überdies Geduld mit Ihrem Betreuer: Er hat meist mehr als eine B.A.- oder M.A.-Thesis auf dem Tisch liegen, ist überdies in Forschungs Kooperationen, die universitäre Selbstverwaltung, Tagungsreisen, eigene Publikationsprojekte und Vortragsveranstaltungen eingebunden (Abb. 15). Wer ihm zufällig auf dem Flur begegnet, kann (wenn das Institutsklima nicht dagegen spricht) schon mal beiläufig nach dem Stand des Gutachtens fragen. Vier Wochen sind die absolute Mindestwartezeit. Was die Benotung angeht, seien Sie auf alles gefasst. Dass Sie sich mit Ihrem Betreuer gut verstehen, heißt nicht, er schätzt die Qualität Ihrer Arbeit als hervorragend ein. War er während der Betreuungphase Mentor, Experte und Ratgeber, ist er nun Gutachter. Er muss die Qualität Ihrer Arbeit bewerten. Dabei wird auch berücksichtigt, wie eigenstän-

141 Vgl. Thomann und Pawelleck 2013, S. 58.

142 Hildebrandt et al. 2015, S. 8.

dig Sie gearbeitet haben. Fällt die Note schlechter aus als gedacht, obwohl Sie meinen, alle Forderungen umgesetzt zu haben? Womöglich lag es an der fehlenden Selbstständigkeit. Lohnt es sich, für eine bessere Note zu kämpfen? Erfreut über derlei Ambitionen ist kein Gutachter. Schon der gesunde Menschenverstand wird Ihnen vermitteln: Planen Sie noch weitere Arbeiten am betreffenden Institut, sollten Sie keine verbrannte Erde hinterlassen.

Abbildung 15: Warum es schwer ist, seinen Betreuer zu treffen



Quelle: „Piled Higher and Deeper“ von Jorge Cham (www.phdcomics.com).

4.3 Themen, Fragen und Hypothesen

Bachelor- und Masterarbeiten haben höheren Ansprüchen zu genügen als Seminararbeiten, allerdings niedrigeren als Dissertationen. Deren Wert beruht im Neuen: Sie müssen in de Lage sein, eine Forschungslücke zu füllen. Für die Abschlussarbeit ist das nicht notwendig. Deren spezifische Herausforderung beruht in der Eigenständigkeit der Arbeitsweise, mit der sie zustande gekommen ist. Ihnen steht ein größerer Zeitraum zur Bearbeitung zur Verfügung, kein unbegrenzter. Insofern sollten Sie sich bei der Wahl des Themas von Pragmatismus nicht weniger leiten lassen als von Interesse. Machbarkeit ist mithin ein starker limitierender Faktor. Er hängt wiederum von der Verfügbarkeit von Daten bzw. (falls nötig) von der Dauer einer eigenen Datenerhebung und -verarbeitung ab. Hier kann der Betreuer Auskunft geben. Studien, die auf eigens erhobenen Daten beruhen, sind zwar meist origineller als solche, die sich bestehender Daten bedienen, aber sie brauchen auch länger. Entscheiden Sie sich daher nur im Ausnahmefall, wenn Sie sich hundertprozentig sicher sind und Ihr Betreuer Sie darin bestärkt, gegen Sekundärdatenanalysen. Sie sollten einerseits für Ihr Thema ein gewisses Interesse aufbrin-

4 Bevor es losgeht: Forschungsplanung

gen, andererseits Fragen meiden, die Ihnen persönlich wie politisch zu nahe gehen. Die Gefahr unreflektierter Normativität ist hier besonders groß.

Theoretisches oder methodisches Neuland zu betreten, ist nicht ratsam. Wenn Sie sich erst in einen Teilbereich der Politikwissenschaft komplett neu einarbeiten müssen, geht reichlich Zeit verloren. Sparen Sie sich diese und nehmen Sie womöglich einen Themenbereich in Angriff, der Sie in den vorherigen Semestern schon begleitet hat, dessen Schlüsselwerke, -begriffe und -theorien Sie folglich kennen. Verwenden Sie überdies eine Methode, mit der Sie schon vertraut sind oder in die Sie sich aufgrund von Vorkenntnissen binnen weniger Tage einarbeiten können. Gute Startpunkte für Abschlussarbeiten sind darum Seminararbeiten. Zugleich: Schießen Sie sich nicht frühzeitig auf eine „Lieblingemethode“ ein, für die Sie anschließend immer wieder Fragestellungen finden bzw. – noch schlimmer – die sie ungeachtet von der Angemessenheit stets verwenden. Suchen Sie sich eine Frage und identifizieren Sie *anschließend* die angemessenste Methode.

Faustregel 17: Lassen Sie „Maslows Hammer“ („Wenn man einen Hammer hat, sieht alles aus wie ein Nagel.“) liegen: Passen Sie die Methode an die Fragestellung an – nicht umgekehrt.

Denken Sie zudem über die Abschlussarbeit hinaus. Falls es Anhaltspunkte dafür gibt, dass die Abschlussarbeit nur ein Zwischenschritt – etwa zur Promotion – ist, lohnt es, sich mit dem Betreuer auszutauschen. Mit Blick auf die Promotion sollten Sie auf Ihre Noten, anerkennende Worte durch Dozenten und Ihren Bauch hören: Nicht jeder, der intellektuell zum Verfassen einer Promotion in der Lage ist, tut sich damit einen Gefallen. Metaphern, die Sie in diesem Zusammenhang hören werden, sind: „Mühen der Ebene“, „Klippen“, „Durststrecken“, „toter Punkt“. Die Zeit ist, anders als bei Abschlussarbeiten, nicht ohne Weiteres überschaubar, der Arbeitsmodus deutlich eigenständiger als bei der Abschlussarbeit und wird fast ausschließlich „im stillen Kämmerlein“ vollzogen. Nicht wenige, die eine Promotion beginnen, brechen Sie darum ab – darunter auch kluge Köpfe. Gefordert sind Frustrationstoleranz und Motivation, Pragmatismus und: Fleiß, Fleiß, Fleiß. Dass sich Dokortitel karriereförderlich auswirken, sollte darum nur ein Faktor unter vielen sein, den Sie bei einer Entscheidung berücksichtigen. Falls Sie aber am konzentrierten und selbstständigen, langfristigen und alleinigen „Abarbeiten“ einer Fragestellung Gefallen finden, ist es eine Überlegung wert, den Dozenten darauf am Ende des Studiums anzusprechen. Auch mit Blick darauf sollten Sie Pragmatismus an den Tag legen: Worin Sie sich eingearbeitet haben, brauchen Sie sich nicht neuerdings bei einer Promotion erschließen. Screenen Sie mithin nach Anknüpfungspunkten für einer Dissertation. In diesem Fall ist das Thema umsichtiger zu wählen: Die Promotion ist für die meisten, die der Wissenschaft erhalten bleiben, ein Aushängeschild.

Hier wie bei der Abschlussarbeit gilt jedoch: Machen Sie es *nicht* so gut wie irgend möglich, sondern so gut, wie es im Rahmen der Qualifikation geht. Eine qualitativ hochwertige Arbeit muss nicht aus Perfektionismus hervorgehen. Sie

Stichwortverzeichnis

Die Angaben verweisen auf die Seitenzahlen des Buches.

- Abdeckung
 - alleinige 273, 274
- Akquieszenz 168
- Annahme 15, 68, 81, 85, 90, 119, 248, 259, 260, 278, 279, 289, 290, 293
 - Homogenitäts 260
 - kontrafaktische 289
 - Symmetrie 260
 - vereinfachende 278, 279
- Äquifinalität 261, 265
- Auswahl 16, 20, 28, 51, 52, 104, 116, 118, 121–124, 126, 131, 134, 163, 164, 169, 185, 191, 192, 207, 267, 268, 279, 284, 290, 296, 306
 - bewusste 207, 279
 - Gebiets 122
 - Klumpen 124
 - Quoten 125, 162
 - Wahrscheinlichkeits 121
- Befragung 28, 78, 81, 85, 111, 126, 128, 132–136, 138, 140, 144, 149, 150, 153, 154, 162, 163, 166, 171, 208, 209, 217, 218
- Beobachtung 28, 35, 36, 40, 50, 58, 74, 75, 85, 95, 132, 134, 163, 170, 173–179, 197, 209, 210
- Bestätigungsfehler 179, 293
- Big Data 200, 203, 205, 206
- Chi-Quadrat 239
- Cohens Kappa 86
- Conceptual Stretching 94, 95, 100
- Contradictions/Contradictories 276, 277
- Cramers V 239, 241
- Cronbachs Alpha 86
- Cum hoc ergo propter hoc 291
- Datenanalyseplan 129
- Designgewicht 123
- Determinationskoeffizient 250–252
- Erwünschtheit 80, 132, 151, 162, 163, 166, 168, 169, 173, 198, 204
 - soziale 80, 132, 151, 163, 166
- Evidenz 42, 290, 295, 296
- Experiment
 - Milgram 195, 196
- family resemblance concept 89
- Fehlschluss 290–293, 295, 297
 - individualistischer 291
 - ökologischer 290
- Forschungsdesign 27–29, 43, 91, 100, 129, 176
- Forschungsplan 28, 101, 105, 128, 130, 133, 303
- Forschungsstand 110, 113–115, 129, 305, 306, 308, 319
- Funktionsfrage 153
- Galtons Problem 95
- Geburtstagsmethode 122, 123
- Goodmans und Kruskals λ 241
- Grounded Theory 73
- Grundgesamtheit 84, 121–125, 127–129, 164, 165, 171, 181, 183, 224, 244, 245, 254–256
- Halo-Effekt 169
- Hawthorne-Effekt 167, 179
- Heuristik
 - Verfügbarkeits 294, 295
- Historikerirrtum 288, 296
- Index 49, 88, 90, 201–203, 219, 234, 237, 238, 267–271
- Indifferenztafel 240, 241
- Indikator 16, 76, 81, 86, 87, 89, 110, 199–201
- Interview 80, 81, 133–136, 138–144, 146–148, 150, 152–155, 162, 163, 168, 198, 200, 214, 298, 305
 - Experten 28, 140–143, 284, 286
 - Gruppen 136, 143–146, 162
 - Leitfaden 134, 136, 138, 139, 143, 147, 284
- Item-Count-Technik 168, 198
- Itembatterie 152
- Kausalität 38, 244, 246, 247, 280, 291–293
- Kendalls Tau 86

Stichwortverzeichnis

- Konsistenz 22, 86, 207, 246, 272, 273, 275, 277, 289
- Kontingenzkoeffizient (Pearson) 239
- Kontingenztabelle 240, 241
- Korrelation 77, 82, 83, 86, 242–247, 252, 253, 291, 292
- Korrelationskoeffizient (Pearson) 86, 251
- Kosten 121, 124, 125, 154, 162, 163, 166, 285, 297, 302
- Lost-Letter-Technique 194
- Matching 192, 193
- MAXQDA 187, 191, 215
- MDCD 119
- MDSO 119, 120
- Mixed Methods 211, 284–286, 298
- Modell 117, 248, 251, 252, 303
- Pfad 26, 71, 72
 - Pfeil 26, 71, 115
- MSCD 119
- MSDO 119, 120
- Multikausalität 265
- Multitrait-Multimethod-Matrix 82
- N/V-Problem 95
- Nachprüfbarkeit 32, 33, 81, 87, 99, 175, 176, 179, 186, 309, 315
- intersubjektive 81, 99, 175, 186
- Non-Response 165, 170, 171
- Objektivität 53, 81, 85, 147, 148, 176
- OLS 250, 251
- Overcoverage 127
- Oversurveying 200
- Post hoc ergo propter hoc 291
- PPS-Sample 123
- PRE-Maß 241
- Prestest 131, 135, 144, 161, 168–170, 177, 190, 206, 208
- Problem Coding 208
- Publication Bias 294
- Random-Route-Verfahren 122, 123
- Rangkorrelationskoeffizient (Spearman) 242, 295
- Reaktivität 134, 167, 179, 180
- Regression 28, 244, 247–254, 260, 261, 286
- multiple 247, 248
- Relativ
- empirisches 80
 - numerisches 80
- Relevanz 42, 60–62, 67, 76, 98, 101, 109, 110, 126, 164, 200, 245, 275, 284, 295, 306
- Reliabilität 53, 81, 84–86, 99, 145, 176, 186, 190, 191, 286
- Intercoder 85, 186, 191
 - Intracoder 85, 191
 - Test-Retest 85
- Repräsentativität 117, 124, 128, 205
- Rosenthal-Effekt 194
- Rudiment
- logisches 278, 279
- Scheinkausalität 292, 293
- Scheinkorrelation 292
- Schneeballtechnik 126
- Schwedenschlüssel 122, 123
- Sekundärdatenanalyse 109, 209
- Selection Bias 94, 296
- Signifikanzniveau 245
- Split Ballot 169, 208
- Split-Half-Methode 86
- SPSS 148, 190, 211–213, 215–218, 221, 249, 253, 254, 267
- Standardisierung 87, 170, 176, 177, 187, 206
- Stata 148, 211–213
- tacit knowledge 132
- Tendenz zur Mitte 168, 169
- tertium comparationis 93, 98, 99, 120
- Testtheorie 80, 81
- Tosmana 214, 268, 269
- Transkription 135, 183, 215
- Transparenz 23, 32, 43, 53, 82, 87, 88, 103, 176, 305, 318
- Travelling Problem 94, 95, 100, 173
- Triangulation 211, 284, 285, 298
- Trivialität 275, 276
- Übereinstimmungskoeffizient 86
- Undercoverage 127

-
- Validität 53, 55, 81–85, 93, 99, 116, 131, 149, 152, 186, 190, 191, 193–196, 204, 205
- externe 84, 116, 194
 - Inhalts 81–83
 - interne 93, 193, 195, 196
 - Kriteriums 52, 83
- Venn-Diagramm 262, 264
- Vergleich
- diachroner 34, 59, 63, 91–93, 95–99, 117, 120, 124, 129, 149, 166, 178, 179, 187, 194, 196, 211, 230, 235, 237, 240, 241, 251, 271, 274, 278, 302, 306
 - synchroner 34, 59, 63, 91–93, 95–99, 117, 120, 124, 129, 149, 166, 178, 179, 187, 194, 196, 211, 230, 235, 237, 240, 241, 251, 271, 274, 278, 302, 306
- Vergleichbarkeit 92, 97, 98, 136, 138, 146–148, 187
- Verhaltensspuren 199, 200, 209
- Vielfalt
- begrenzte empirische 276, 277
- Wahrheitstabelle 269–273, 276, 277, 279
- Wordfish 191, 192
- Wordscore 191, 192

Bereits erschienen in der Reihe STUDIENKURS POLITIKWISSENSCHAFT (ab 2017)

Rechtsextremismus

Von Prof. Dr. Samuel Salzborn

4., überarbeitete und erweiterte Auflage 2020, 186 S., brosch., 22,- €, ISBN 978-3-8487-6759-5

Entscheidungs- und Spieltheorie

Von Prof. Dr. Joachim Behnke

2., durchgesehene und aktualisierte Auflage 2020, 230 S., brosch., 24,- €, ISBN 978-3-8487-6254-5

Hispanoamerika

Von Prof. Dr. rer. pol. Hartmut Sangmeister

2019, 249 S., brosch., 21,90 €, ISBN 978-3-8487-5102-0

Internationale Politische Ökonomie

Von Prof. Dr. Stefan A. Schirm

4., unveränderte Auflage 2019, 290 S., brosch., 24,90 €, ISBN 978-3-8487-5984-2

Theoretiker der Politik

Von Prof. em. Dr. Frank R. Pfetsch

3. Auflage 2019, 614 S., brosch., 29,90 €, ISBN 978-3-8487-5015-3

Chinesische Politik

Von Prof. Dr. Dr. Nele Noesselt

2., aktualisierte und überarbeitete Auflage 2018, 252 S., brosch., 24,90 €, ISBN 978-3-8487-4238-7

Das politische System der Schweiz

Von Prof. Dr. Adrian Vatter

3., durchgesehene Auflage 2018, 608 S., brosch., 29,90€, ISBN 978-3-8487-4806-8

Einführung in die Politikwissenschaft

Von Prof. Dr. Thomas Bernauer, Prof. Dr. Detlef Jahn, Dr. Patrick M. Kuhn und Prof. Dr. Stefanie Walter

4., durchgesehene Auflage 2018, 566 S., brosch., 24,90 €, ISBN 978-3-8487-4872-3

Internationale Sicherheit und Frieden

Von Prof. Dr. Heinz Gärtner

3., erweiterte und aktualisierte Auflage 2018, 338 S., brosch., 25,90 €, ISBN 978-3-8487-4198-4

Methoden der Politikwissenschaft

Herausgegeben von Prof. Dr. Bettina Westle

2. Auflage 2018, 436 S., brosch., 24,90 €, ISBN 978-3-8487-3946-2

Parlamentarismus

Von Prof. Dr. Stefan Marschall

3., aktualisierte Auflage 2018, 265 S., brosch., 24,90 €, ISBN 978-3-8487-5231-7

Weltbilder und Weltordnung

Von Prof. Dr. Gert Krell und Prof. Dr. Peter Schlotter

5., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2018, 462 S., brosch., 24,90 €, ISBN 978-3-8487-4183-0

Grundbegriffe der Politik

Von Dr. Martin Schwarz, Prof. Dr. Karl-Heinz Breier und Prof. Dr. Peter Nitschke

2., aktualisierte und erweiterte Auflage 2017, 246 S., brosch., 22,90 €, ISBN 978-3-8487-4197-7